Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 3 (1913)

Heft: 2

Artikel: Wiederkehr

Autor: Kueffer, Georges

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633417

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 2 · 1913 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ | 11. Januar

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Wiederkehr.

Von Georges Kueffer.

Eine Seele schritt in stiller Nacht
Durch die leeren Gassen einer Menschenstadt,
Wo sie ihre Jugend zugebracht,
Wo man sie mit Leid und Sang bestattet hat.

Wunderbar erglänzt' ihr Goldgeschmeid,
Wenn sie manchmal durch ein Büschel Mondlicht schritt;
Flatternd glitzerte ihr Seidenkleid,
Wenn Laternenschimmer daran niederglitt.

Hob sie zu den Fenstern ihr Gesicht,
Dacht' sie: „Hinter jedem webt ein Hoffnungstraum. —
„Ist Geburt hier?“ fragt sie, glomm ein Licht,
„Oder wacht's vielleicht bei einem Totenbaum?

„Jungem Leben weih' ich ein Gebet,
Daß es schwelle in herzinniger Liebesglut!
Doch den Wandrer, der von dannen geht,
Frag' ich, ob das letzte Erdverlangen ruht.

Könnte sein, daß ein Wunsch weiterblüht — —“
Und sie schwankt' zum Kirchhof, sucht' ein leeres Grab,
Nahm das Goldgeschmeid, und wandersmüd
Ließ sie's ruhig mit dem Seidenkleid hinab.

„Gläubig trug ich hin dies Erdgewand!
Zu erinnrungsschwer und staubig angetan,
Streif ich wieder ab das Hoffnungspfand.“
Lächelt' welterlöst, erblindet' und zerrann.

Hans Dierlamms Lehrzeit.

Von Hermann Hesse.

2.

Sie trat zu ihm hinein, schaute sich in dem Loche um, netzte ihren Zeigefinger und löschte ihm seine Kreidezahlen aus.

„Halt!“ rief er. „Was machst du?“

„Kannst du nicht so viel im Kopf behalten?“

„Wozu, wenn es Kreide gibt? Jetzt muß ich alles noch einmal durchzählen.“

„O je! Soll ich helfen?“

„Ja, gern.“

„Das glaub' ich dir, aber ich hab' andres zu tun.“

„Was denn? Man merkt wenig davon.“

„So? Jetzt wird er auf einmal grob. Kannst du nicht auch ein bißchen nett sein?“

„Ja, wenn du mir zeigst wie man's macht.“

Sie lächelte, trat dicht zu ihm, fuhr ihm mit ihrer vollen, warmen Hand übers Haar, streichelte seine Wange und sah ihm nahe und immer lächelnd in die Augen. Ihm war so etwas noch nie geschehen und es wurde ihm beklommen und schwindlig.

„Bist ein netter Kerl, ein lieber,“ sagte sie.

Er wollte sagen: „Und du auch.“ Aber er brachte vor Herzklopfen kein Wort heraus. Er hielt ihre Hand und drückte sie.

„Au, nicht so fest!“ rief sie leise. „Die Finger tun einem ja weh.“

Da sagte er: „Verzeih.“ Sie aber legte für einen kurzen Augenblick ihren Kopf mit dem blonden, dichten Haar auf seine Schulter und schaute zärtlich schmeichelnd zu ihm auf. Dann lachte sie wieder mit ihrer warmen, tiefen Stimme, nickte ihm freundlich und unbefangen zu und lief davon. Als er vor die Tür trat, ihr nachzusehen, war sie schon verschwunden.

Hans blieb noch lange zwischen seinen Eisenstangen. Anfangs war er so verwirrt und heiß und befangen, daß er nichts denken konnte und schwer atmend vor sich hin stierte. Bald aber war er über das hinweg, und nun kam eine erstaunte, unbändige Freude über ihn. Ein Abenteuer! Ein